

Burckhard Wiebe (Hrsg.): Zwischen Marktplatz und Elfenbeinturm - Gesellschaft und Sozialwissenschaften.- Berlin: edition sigma rainer bohn verlag 1988, 155 S., DM 24,80

Die Wissenschaften sind fast immer in den Medien stiefmütterlich behandelt worden, insbesondere die Sozialwissenschaften. Dieser unbefriedigenden Situation spürte ein vom Wissenschaftszentrum Berlin in Zusammenarbeit mit dem Institut für Publizistik und Kommunikationspolitik der FU Berlin veranstaltetes Symposium nach, dessen Referate und Ergebnisse hier vorgelegt wurden. Meinolf Dierkes eröffnet das Symposium, an dessen Beginn die Erwartungen von Politik (Peter Glotz), Verbänden (Eckart John von Freyend) und Bürgerinitiativen (Monika Griefahn) an die Sozialwissenschaften gestellt wurden. Diese sind - wie nicht anders zu erwarten - widersprüchlich, ähneln sich aber darin, daß sie genau diese Widersprüchlichkeiten von den Sozialwissenschaften nicht erwarten. Es folgen zwei Bestandsaufnahmen über Sozialwissenschaften in den Massenmedien in den USA (Eleanor Singer) und der Bundesrepublik Deutschland (Hans Peter Peters). Interessanterweise sehen beide Autoren die Hauptprobleme auf Seiten der Sozialwissenschaften, die häufig triviale und minderqualitative Ergebnisse produzieren und sich nur dann in den Medien plazieren, wenn sie ihre Ergebnisse dramatisieren. Ein dritter Block befaßt sich mit der Vermittlungsproblematik: Medienberichterstattung und wissenschaftliche Politikberatung (Stephan Ruß-Mohl), der Wissenschaftler (Hans-Jürgen Krupp), der Pressereferent (Burckhard Wiebe), der Journalist (Günter Haaf). Die Autoren verbleiben gewissermaßen in der individuellen Appellebene: Journalisten müssen besser recherchieren, Wissenschaftler sich am Übersetzungsprozeß beteiligen, Wissenschaftsinstitutionen müssen innovative Öffentlichkeitsarbeit betreiben, die Wissenschaftler sollten sich besser auf die Arbeitsbedingungen der Journalisten einstellen. Leider fehlten hier Verlagswesen und Fernsehen, wie überhaupt das Programm sehr an der Presseberichterstattung orientiert zu sein schien. An der abschließenden Podiumsdiskussion beteiligen sich im wesentlichen die Vorgenannten. In ihr verzahnen sich vor allem zwei Stränge, einerseits die auseinanderklaffenden Aktualitätskonzepte von Wissenschaft und Publizistik, andererseits die Verzerrungen in den gesellschaftlichen Diffusionsprozessen, in denen konservative Filter vorherrschen (Burckhart Strümpel). Die Bereitschaft von Sozialwissenschaftlern, sich aus dem Elfenbeinturm auf den

Marktplatz zu begeben, wird von denjenigen, die diese Marktplätze politisch und wissenschaftlich steuern, jedenfalls nicht unbedingt gefördert. Am Ende drängt sich die Frage auf, wer eigentlich außer Sozialwissenschaftlern diesen Markt will, denn nur diesen scheint er zu fehlen. Beim nächsten Mal wären wohl Marketing-Spezialisten mit heranzuziehen.

Gernot Wersig